

Paul Kübel

# Die Erschaffung des Schöpfers



Herbert Utz Verlag · München

## Theologie



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2013

ISBN 978-3-8316-4315-8

Printed in EC  
Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

Im Religionsunterricht

habe ich im Laufe vieler Jahre

mit vielen Schülerinnen und Schülern

Gespräche über Gott und die Welt geführt.

Diesen nun längst erwachsenen Frauen und Männern

ist dieses Buch in Erinnerung daran

gewidmet.

# Inhaltsverzeichnis

Teil I: Schöpfung .....	1
Andere Götter neben dem Schöpfer? .....	1
Gibt es ›den‹ Wortlaut der Bibel? .....	9
Der Schöpfergott und Mutter Erde .....	11
Der Gott Israels als Sohn, Vater und Mutter .....	18
›Mutter Erde‹ bei dem Kirchenvater Augustin .....	26
Die Erschaffung des Mannes .....	27
Die Erschaffung der Frau aus der ›Rippe‹ des Mannes .....	28
Schöpfergötter in Griechenland .....	30
Der Schöpfergott tritt an die Stelle der Elterngötter .....	33
Die Erschaffung des Schöpfers .....	35
Entzauberung .....	38
Der Schöpfer des Schöpfers — ein Geschöpf .....	39

Teil II: Paradies und Sündenfall .....	42
Verschiedene Deutungen .....	43
Es gab eine ältere Paradieserzählung .....	47
Die Verjüngung der Schlange im Altertum .....	51
Die Verjüngung der Schlange in der Paradieserzählung .....	55
Der Baum im Alten Orient .....	60
Der verbotene Baum der Paradieserzählung .....	70
Die Erzählung von dem Baum in der Mitte des Gartens .....	75
»Adam <b>und</b> Eva« oder »Adam <b>ohne</b> Eva«? .....	78
Warum wird Eva zur Verführerin gemacht? .....	84
Ein Sündenfall ohne Adam .....	93
Rückblick: Unbekanntes im Bekannten .....	94
Anmerkungen .....	97
Abbildungsverzeichnis .....	119
Register .....	120

## Vorwort

Religion gilt in den westlichen Demokratien als Privatsache, doch global gesehen ist sie ein Politikum. Rund um den Erdball wird heute im Namen von Religion getötet. Verantwortlich dafür wird oft der Monotheismus gemacht. Woher kommt er? Die Antwort scheint selbstverständlich zu sein: Seine Geburtsstunde ist die Verkündung der Zehn Gebote auf dem Sinai. Das Erste Gebot "Ich bin der Herr, dein Gott" ist grundlegend für das Judentum, das Christentum und den Islam. Manche halten das für eine fatale Geburt. Mit Mose seien Intoleranz und Fanatismus in Fragen der Religion auf die Welt gekommen. Das hat schon in der Vergangenheit zu vielen Gewalttaten geführt, und heute ist weniger denn je ein Ende des Blutvergießens abzusehen.

Die Szene der Offenbarung auf dem Gottesberg ist eindrucksvoll. Doch sie ist eine Erzählung, und sie kann die Frage nach dem Ursprung des Monotheismus nicht im historischen Sinne beantworten. Das verrät sogar schon das Alte Testament. Dieses Buch selbst enthält Spuren von Polytheismus. Diese Behauptung wird vielen revolutionär vorkommen. Doch für die meisten Wissenschaftler, die sich mit der Bibel beschäftigen, ist sie eine Selbstverständlichkeit. Solche Spuren finden sich sogar in den bekannten Erzählungen von Schöpfung und Sündenfall. Diese sind mit einem Gemälde vergleichbar, das aus mehreren Schichten besteht, von denen die oberste die darunter liegende nicht ganz überdeckt und einiges von ihr noch erkennen läßt. Der biblische Monotheismus entspricht der obersten Schicht, diese übermalt einiges aus den alten Zeiten, als es in dieser Welt noch viele Götter gab. Darum kann man zwischen den Zeilen der Bibel lesen.

Der Monotheismus kam nicht vom Himmel zu Mose auf den Berg Sinai herab, sondern er ist aus dem Mutterboden des Polytheismus gewachsen. Er hängt zusammen mit der »Entzauberung« der Welt, die dadurch möglich wurde, daß der Mensch in der neolithischen Revolution begann, die Erde umzugestalten und sie sich untertan zu machen.

Zur wissenschaftlichen Erforschung der Bibel gehört der Vergleich mit der sie umgebenden Welt des Altertums, in der sie entstanden ist. Darum stehen die Alttestamentler im Gespräch mit den Vertretern der benachbarten Disziplinen. Die Namen Jan Assmann, Walter Burkert und Othmar Keel sind Beispiele dafür. An diesen Stand der Forschung knüpft das vorliegende Buch an. In den Kirchen oder im Religionsunterricht wird man diese Ergebnisse allerdings selten zu hören bekommen, weil sie nicht gut zur geltenden Lehre passen. Deshalb verzichten die meisten Forscher am Alten Testament auch darauf, diese Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Wissenschaft ist selten allgemeinverständlich. Vier Freunde haben mir mit konstruktiver Kritik geholfen, dieses Buch für jedermann lesbar zu machen, und mir in Phasen der Mutlosigkeit beigestanden: Hans-Peter Apelt, Thomas Bissinger, Markus Christ und Horst Dimke. Ich danke auch der Vorderasiatischen Archäologin Astrid Nunn, die einen Entwurf dieses Buches gelesen hat. Hardy Maaß hat schließlich die Abbildungen so bearbeitet, daß aus den in der Altorientalistik üblichen Strichzeichnungen ansprechende Bilder wurden.

Es ist das gemeinsame Schicksal älterer Erzählungen, die in jüngerer Gestalt erhalten sind, dass gewisse Züge, die einst in dem früheren Zusammenhange einen guten Sinn gehabt haben, in der neuen Relation weiter tradiert sind, in der sie indess den Zusammenhang verloren haben. Solche alten Züge, Bruchstücke eines früheren Ganzen, in dem gegenwärtigen Berichte ohne Zusammenhang und aus dem Gedankenkreise des Berichterstatters kaum verständlich, verraten dem Forscher die Existenz und einzelne Züge einer früheren Gestalt der vorliegenden Erzählung. *Hermann Gunkel*<sup>1</sup>

## Teil I: Schöpfung

### *Andere Götter neben dem Schöpfer?*

»Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde«. Diese Eingangsworte der Bibel tönen wie ein Trompetenstoß. »Einfach und machtvoll stellt der Verfasser zunächst fest, daß Gott die Welt geschaffen hat; kein Wort gibt es in den Kosmogonien anderer Völker, das diesem ersten Wort der Bibel gleichkäme. Alles folgende hat dann den Zweck, diesen Satz zu illustrieren.«<sup>2</sup> So wird der Schöpfungsbericht meist in den christlichen Kirchen verstanden. Aber sagt er das wirklich? Das erste Schöpfungswerk bestätigt noch diese Sicht. Gott erschafft das Licht allein durch sein Wort aus dem Nichts, denn es heißt: »Und Gott sprach: »Es werde Licht«, und es ward Licht« (1. Mose 1,3). Weil diese Art des Erschaffens so wichtig ist, hat die Theologie dafür einen eigenen Fachausdruck: *creatio ex nihilo* (Schöpfung aus dem Nichts).

Wenn man sich von dem ersten Satz der Schöpfungserzählung einstimmen läßt, übersieht man leicht, daß Gott am sechsten Tag das letzte Werk mit den Worten beginnt »Lasset uns Menschen machen«. Wie soll man diesen Plural »Lasset uns« verstehen? Da es im Alten Israel und auch sonst im Alten Orient einen *pluralis maiestatis* nicht gab, können diese Worte nur als Anrede gemeint sein. Doch an wen? In Frage kommen dafür nur andere Götter, und das würde heißen: Der Gott Israels berät sich mit anderen Göttern. Von einem himmlischen Thronsaal, in dem Beratungen stattfinden, ist im Alten Testament tatsächlich öfter die Rede (am ausführlichsten in 1. Könige 22 und Hiob 1). Auf solch eine Bera-



tungsszene deutet in 1. Mose 1 einzig und allein der Plural »lasset uns«. Denn bei der Ausführung, also dem Erschaffen des Menschen, ist Gott ebenso alleine wie bei der Erschaffung des Lichtes. Man ist darum gewohnt, auch die Erschaffung der übrigen Schöpfungswerke in diesem Sinne zu verstehen. Unter dieser Voraussetzung kann der Plural »Lasset uns Menschen machen« den aufmerksam Lesenden irritieren.

Oft wird er einfach nicht beachtet. Nimmt man ihn aber ernst, dann kommt man nicht um die Feststellung herum, daß zwischen dem ersten Satz der Schöpfungserzählung und der Fortsetzung leichte Widersprüche bestehen. Geht man von dem Eingangssatz »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde« als Maßstab der Deutung aus, dann ist sie ein klassischer Text der Verehrung des *einen* Gottes. Wenn man aber nicht übersieht, daß Gott vor der Erschaffung des Menschen sagt »lasset uns«, dann liegt hier eine Unstimmigkeit vor. Wie sich gleich zeigen wird, ist sie nicht die einzige. Es gibt nämlich noch weitere Schöpfungswerke, die zu dem Bild des majestätisch-einsamen Schöpfers nicht passen wollen. So spricht Gott das Meer in 1. Mose 1, 9 und ebenso zwei Verse später die Erde an. Denkt man bei dem Wasser des Meeres und bei der Erde an tote Materie, dann bewirken die Worte des Schöpfers Leben. Sieht man in ihnen aber lebendige Wesen, dann spräche der Schöpfer mit diesen Worten andere Gottheiten an, die an dem Schöpfungswerk beteiligt werden.

Viele Wiederholungen machen die Schöpfungserzählung unübersichtlich. Darum ist ihr Text hier stark gekürzt und tabellarisch angeordnet. Die Reihenfolge, in der Gott erschafft, entspricht bekanntlich nicht dem heutigen Stand der Wissenschaft, sondern ist im Rahmen des antiken Weltbildes zu hören. Zuerst geht es um Licht, Himmel und Erde, dann die Lebewesen auf der Erde, und zum Schluß kommt die Krone der Schöpfung, der Mensch. Dieser Unterschied zwischen den Naturwissenschaften und dem Schöpfungsbericht ist aber nicht das Thema dieses Buches. Es soll hier nur um einen bestimmten Aspekt der Schöpfungserzählung gehen. Nämlich: Ist Gott der alleinige Schöpfer oder beteiligt er andere Götter an diesem Werk?

		Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. <sup>3</sup>	
1	Und Gott sprach: Es werde Licht!	Und es ward Licht.	I
2	Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.	Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste.	I
3	Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, daß man das Trockene sehe.	Und die Wasser sammelten sich an ihrem Platz und das Trockene wurde sichtbar. <sup>4</sup>	II
	Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume.	Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut und Bäume.	II
4	Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.	Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.	I
5	Und Gott sprach: Es wimme das Wasser von lebendigem Getier. <sup>5</sup>	Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt.	III
6	Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art.	Und Gott machte die Tiere des Feldes, und das Vieh und alles Gewürm des Erdbodens.	III
	Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.	Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.	III

Drei verschiedene Arten des göttlichen Erschaffens kommen in der Schöpfungserzählung vor. Davon haben drei Beispiele nichts Überraschendes, sie entsprechen genau dem Eingangssatz »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde«. Es geht um das Licht, die Himmelsfeste und die Lichter an ihr:

	<i>Aufforderung als Monolog</i>	<i>Schöpfung durch Gott</i>
1	Und Gott sprach: Es werde Licht!	Und es ward Licht.
2	Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern.	Da machte Gott die Feste
4	Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels.	Und Gott machte zwei große Lichter.

Davon unterscheidet sich eine zweite Art des Erschaffens. Gott spricht Meer und Erde an und erteilt ihnen Aufträge, es muß also die Erde und das Meer bereits geben. Folglich handelt es sich nicht wie bei dem Licht am ersten Tag um eine *creatio ex nihilo* (Schöpfung aus dem Nichts). Das gälte übrigens sogar auch dann, wenn das Meer und die Erde tote Materie wären, die von Gott mit Leben gefüllt werden. Bei dieser zweiten Art des Erschaffens ist Gott also nur mittelbar der Schöpfer:

	<i>Befehle an das Meer und die Erde</i>	<i>Ausführung durch diese</i>
3	Und Gott sprach: Es sammle sich das Meer unter dem Himmel an besondere Orte, daß man das Trockene sehe.	Und die Wasser sammelten sich an ihrem Platz und das Trockene wurde sichtbar.
3	Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und Bäume.	Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut und Bäume.

Es ist überraschend, daß Gott ihm untergeordnete Gottheiten an der Schöpfung beteiligt, wirklich erstaunlich aber ist die dritte Art des Erschaffens, um die es nun gehen soll. In diesem Fall nämlich vergibt Gott zuerst einen Auftrag, führt das Werk dann aber trotzdem selbst aus.

	<i>Aufforderung an andere</i>	<i>Schöpfung durch Gott</i>
5	Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigem Getier.	Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt.
6	Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes.	Und Gott machte die Tiere des Feldes, und das Vieh und alles Gewürm des Erdbodens.
6	Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.	Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.

Was macht den Ablauf der Handlung so eigenartig? Gott erteilt dem Meer und der Erde einen Auftrag, um dann aber in beiden Fällen genau diese Arbeiten nicht ausführen zu lassen, sondern sie selbst auszuführen (in der Tabelle auf S. 3 steht dafür in der letzten Spalte eine III). Am sechsten Tag wiederholt sich dieser Vorgang bei den Göttern, die er zuvor mit den Worten angesprochen hatte »Lasset uns Menschen machen«.<sup>6</sup> Die Erzählung von der Schöpfung verliert damit an Eindeutigkeit. Nach der von Gott ausgesprochenen Aufforderung erwartet man jeweils einen anderen Fortgang des Geschehens. Eigentlich müßten das Wasser und die Erde tätig, im Fall der Erschaffung des Menschen müßten die mit den Worten »lasset uns« angesprochenen Götter wenigstens einbezogen werden. Doch das geschieht nicht: Gott alleine erschafft jeweils.

erster Tag	Licht	allein
zweiter Tag	das Firmament zwischen den Wassern	allein
dritter Tag	Die Wasser weichen zurück, die Erde kommt zum Vorschein und begrünt sich.	mit Beauftragung mit Beauftragung
vierter Tag	Sonne, Mond und Sterne	allein
fünfter und sechster Tag	die Tiere im Wasser die Tiere auf der Erde die Menschen	Jedesmal spricht Gott zuerst einen Auftrag aus, handelt dann aber allein.

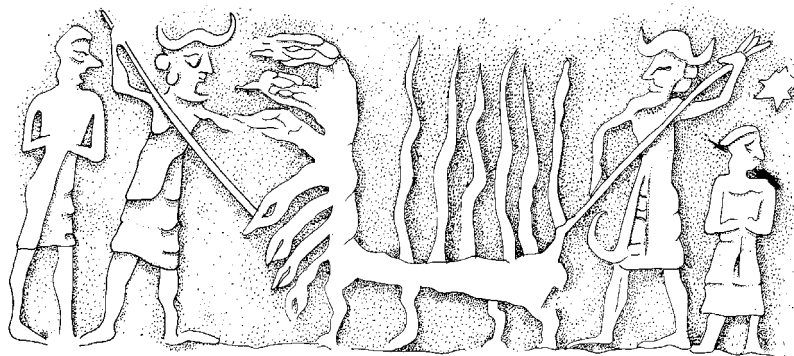
Die folgende Tabelle faßt zusammen, ob Gott bei den einzelnen Werken entweder durch sein Wort oder durch die Tat selbst erschafft (I) oder ob er einer untergeordneten Gottheit einen Auftrag erteilt (II) oder ob er selbst erschafft, obwohl er zuvor einen Auftrag erteilt hat (III).

<i>Aufforderung als Monolog</i>	<i>Aufforderung an andere</i>	<i>Schöpfung durch andere</i>	<i>Schöpfung durch Gott selbst</i>
			Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und Gott sprach: Es werde Licht!			Und es ward Licht.
Und Gott sprach: Es werde eine Feste			Da machte Gott die Feste
	Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser  Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras, Kraut und Bäume.	Und die Wasser sammelten sich an ihrem Platz  Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut und Bäume.	
Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels.			Und Gott machte zwei große Lichter, dazu auch die Sterne.
	Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von Getier.		Und Gott schuf große Walfische und alles Getier.
	Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor Getier. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen.		Und Gott machte die Tiere.  Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.

## *Der Schöpfergott als Überwinder eines Drachens*

Wer sind die Gottheiten, auf die die Schöpfungserzählung anspielt? Eine ist das ›Wasser‹. Es wird oft als Drache aufgefaßt. Der Mythos von einem Drachenkämpfer ist über die ganze Welt verbreitet. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Kampf des Herakles mit der Hydra. Im Alten Orient wird dieser Kampf seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. dargestellt (Abb. 1).

Inzwischen weiß man, daß auch Israels unmittelbare Nachbarn von solchen Kämpfen mit einem Drachen erzählten. Vor etwa achtzig Jahren wurden die Archive von Ugarit entdeckt, im 13. Jahrhundert v. Chr. war diese Stadt eine blühende Handelsmetropole am Mittelmeer. In ihren Archiven fand man auch Epen, die von dem Kampf des Wettergottes gegen einen anderen Gott namens ›Meer‹ erzählen. Sie zeigen große Nähe zu einigen Psalmen der Bibel. So wird in Psalm 74,12-14 das ›Meer‹ in einer Reihe mit den ›Drachen‹ und dem ›Leviathan‹ genannt. Gott besiegt in einem Zweikampf Ungeheuer, indem er ihre Köpfe zerschmettert.



Gott ist ja mein König von alters her,  
der alle Hilfe tut, die auf Erden geschieht.  
Du hast das Meer gespalten durch deine Kraft,  
zerschmettert die Köpfe der Drachen im Meer.  
Du hast dem Leviathan die Köpfe zerschlagen  
und ihn zum Fraß gegeben dem wilden Getier.<sup>7</sup>

Das Alte Israel hat das Verhältnis zwischen Gott und dem Meer auch anders als das offener Gegnerschaft gesehen. Am Ende des Buches Hiob spricht Gott selbst aus den Wolken zu dem Dulder. Dabei geht es nicht mehr kriegerisch zu, der Gegner ist weniger als Drache, sondern mehr im wörtlichen Sinne als großes Meer vorgestellt. Dem entsprechend reicht es, daß Gott ihm mit Riegeln, Toren und einem Damm Grenzen setzt und dazu ein Machtwort spricht. Er fragt Hiob vom Himmel herab:

Wer hat das Meer mit Toren verschlossen,  
als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß,  
als ich's mit Wolken kleidete  
und in Dunkel einwickelte wie in Windeln,  
als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm  
und setzte ihm Riegel und Tore und sprach:  
Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter;  
hier sollen sich legen deine stolzen Wellen! <sup>8</sup>

Noch einen Schritt weiter geht die Entmachtung des Meeres in Psalm 33,7. Hier erübrigt sich die Frage, ob das Wasser gehorcht oder nicht, denn es heißt:

Er hält die Wasser des Meeres zusammen wie in einem Schlauch  
und sammelt in Kammern die Fluten.

Aus dem Gegner, der im Zweikampf überwunden wird, ist nun ein Wasservorrat geworden, der in einem Schlauch aufbewahrt wird, so wie Hirten ihr Trinkwasser früher statt in einer Flasche in einem Lederschlauch mitnahmen, wenn sie mit ihren Herden zu den Weideplätzen zogen. Mit den in der zweiten Vershälfte erwähnten ›Kammern‹ sind die Räume für Vorräte und Schätze in Gottes himmlischem Palast gemeint, in denen er außer dem Regen auch Wind, Hagel und Schnee aufbewahrt.<sup>9</sup> Die Wasser des ›Meeres‹ können für den Sänger von Psalm 36 keinen eigenen Willen haben, sie sind damit keine mythische Größe mehr. Folglich hat der Schöpfer keinen Gegner, er ist alleine am Werk.<sup>10</sup> Dem entsprechen die Worte, die ein unbekannter Prophet Gott sprechen läßt und die seine alleinige Wirksamkeit mit unüberbietbarer Konsequenz zu Ende denken:

# Theologie

Paul Kübel: **Die Erschaffung des Schöpfers**

2013 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-4315-8

Gunther Wenz: **Über Gott und die Welt** · Dreizehn Kanzelreden und eine Zugabe

2012 · 256 Seiten · ISBN 978-3-8316-4174-1

Thomas Bretting, Gunther Wenz (Hrsg.): **Psychotherapie und Seelenheil. Perspektiven aus Religion, Kunst und Wissenschaft** · Festschrift zum 60. Geburtstag von Dr. Bernd Deininger

2006 · 286 Seiten · ISBN 978-3-8316-0568-2

Moonkee Kim: **Gemeinde der Wiedergeborenen** · Das Kirchenverständnis in Speners Evangelischer Glaubenslehre

2003 · 245 Seiten · ISBN 978-3-8316-0241-4

Alexandra von Teuffenbach: **Die Bedeutung des subsistit in (LG 8)** · Zum Selbstverständnis der katholischen Kirche

2002 · 447 Seiten · ISBN 978-3-8316-0187-5

Werner Anetsberger: **Tröstende Lehre** · Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken

2001 · 410 Seiten · ISBN 978-3-8316-0031-1

Nikolaus Ioannes Umblicus: **Breviarium Oecumenicum in Linguis Originalibus**

2000 · 252 Seiten · ISBN 978-3-89675-925-2

Sang-Hun Nam: **Moralische Verpflichtung und Gottesglaube** · Auseinandersetzung um die Begründung ethischer Verbindlichkeit in der katholischen Moralthologie und in der buddhistischen Ethik, unter besonderer Berücksichtigung des Autonomieverständnisses von I. Kant

2000 · 212 Seiten · ISBN 978-3-89675-792-0

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · [info@utzverlag.de](mailto:info@utzverlag.de)

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)